



tredition



# **HÖLLENSCHEIN**

Der neue Roman

Von

**Frank Zumbrock**



© 2025 Frank Zumbrock

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:  
tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg,  
Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich  
geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede  
Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die  
Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Au-  
tors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung  
"Impressumservice", Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926  
Ahrensburg, Deutschland.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:  
[impressumservice@tredition.com](mailto:impressumservice@tredition.com)

# Inhalt

Kapitel 2. LAGER AUSCHWITZ-BIRKENAU.....	74
Kapitel 3. DIE FÜNF WEGGEFÄHRTEN .....	143
Kapitel 4. DIE VERMISSTEN .....	214
Kapitel 5. RUNEN IN SCHWARZEM STEIN .....	285
KAPITEL 6. DAS KREMATORIUM 4.....	355
Kapitel. 7 PAUKENSCHLAG DER HÖLLE .....	426



## Kapitel 1. REISEVORKEHRUNGEN

An diesem Morgen hatte es den Anschein, die Welt in Steinfurt wolle untergehen. Der Himmel glich einem Geflecht aus Eisen. Die Meteorologen sagten einen Wahnsinnssturm vorher. Die Eltern entscheiden selbst, ob ihre Schützlinge am heutigen Unterricht teilnahmen. „Ich denke, du gehst heute zur Schule Fabian. Sei kein Weichei!“ Sein Vater brauchte bei diesem Wetter nicht vor die Tür.

Über ein Jahr hockte er zu Hause, nachdem seine Firma die Tore geschlossen und die Mitarbeiter auf die Straße setzte. Die Familie Bünting zählte in Steinfurt zu den schrägstens Sippen. In der Schule nannten sie Fabian oft einen rechten Spinner. So nach dem Motto: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

Mittlerweile störte ihn das nicht mehr und er hörte nicht mehr hin. Die Migranten und Flüchtlinge stürmten ihr Land, das behauptete zumindest sein Vater. Und sein älterer Bruder Stefan hatte sich auf seinem Po ein Hakenkreuz tätowieren lassen, wenn das nicht krass ist? Bei dem Gedanken huschte ein Grinsen über Fabians Gesicht.

„Hey Kleiner, was ist denn jetzt auf einmal so lustig? Das Wetter dort draußen?“ Fabi schüttelte den Kopf und schaute zur Uhr. Die Zeit rannte und er nahm sich seine

Pausenbrote. Im Vorbeigehen warf er der Schwester eine Grimasse zu, die diese ohne einen weiteren Kommentar erwiderte. Auf der Straße herrschte die sogenannte Ruhe vor dem Sturm.

Kaugummikauend lehnte Ansgar an der Straßenlaterne. Er nickte stumm zum Gruß. Die beiden Jungen liefen den Weg gemeinsam zur Schule am Buchenberg. „Siehst du, was ich sehe?“ Fabian hielt einen Moment inne.

Auf der anderen Straßenseite trottete Ismael langsam über den Gehweg. Er nahm keine Notiz von ihnen, das lag an den Kopfhörern, die in seinen Ohren steckten. Fabian klaubte einen Stein von der Straße und verfehlte das Opfer um Haaresbreite. Ansgar hingegen traf den Freund am Arm. Er schreckte zusammen. „Hey ihr beiden Spinner?“ Sie lachten um die Wette. Kurzerhand lief er zu ihnen. „Was sagt ihr über den Neuen?“ Die Frage überraschte wie die Sturmböe, die den Dreien unvermindert ins Gesicht wehte. Fabian schaute in den düsteren Himmel, ohne dort eine passende Antwort zu finden. „Wie heißt einer nur Gurion Weizmann? Das ist doch vollkommen hirnrissig.“ Allgemeines Achselzucken. Der Sturm legte unterdessen einen Zahn zu. Endlich erreichten sie die Schule, die ihnen wie eine Rettungsinsel vorkam. Fabian

Bünting bemerkte zuerst die hochgewachsene Gestalt, die von der anderen Seite den Eingang betrat. Der Neue.

Der Regen prasselte just wie ein Sturzbach auf das Aluminiumdach. Der Kerl wischte sich seine Kapuze vom Kopf. Wallendes, schwarzes Haar fiel auf seine breiten Schultern. Fabian gestand sich ein, dieser Gurion sah gefährlich aus. Langsam trotteten sie weiter. Andere Schüler stürmten in die Aula. Alle liefen in Richtung der jeweiligen Klassenräume. Der Regen draußen verwandelte sich in Schnee. Bünting beobachtete den hochgewachsenen Jungen, der sich an eine der hinteren Bänke setzte. Von seiner Umgebung und den anderen Mitschülern nahm der Neue keine Notiz. Die Klasse ähnelte einem Bienenstock, erst mit dem Eintreten von Lehrer Klone herrschte augenblicklich Ruhe. „Okay, bitte setzen. Fehlt heute jemand im Unterricht?“ Kopfschütteln und ratlose Blicke schweifen umher.

Der Neue hatte ein längliches Gesicht und die Nase eines Adlers. Fabian drehte sich hastig um. Klone schrieb etwas an die Tafel. „Gurion Weizmann.“ Lächelnd wandte er sich um und schritt wie ein alter Schulmeister den Mittelgang entlang. „Heute begrüßen wir einen neuen Mitschüler in der Klasse, der mit seinen Eltern von Hamburg nach Steinfurt gezogen ist. Stelle dich kurz vor Gurion.“

Alle Augen richteten sich auf den Schüler. Fabian grinste über das ganze Gesicht. Der Kerl ist ein Riese, schoss es ihm durch den Kopf. „Ich freue mich, dass ich hier in Borghorst bin. Mein Vater ist Dozent an der Fachhochschule in Münster. Früher lebten hier Verwandte von uns in der Westfalenmetropole.“

Eine Stecknadel hätte man fallen gehört. Dann klatschten alle Mitschüler, so wie wenn man einem Star applaudierte. Fabian enthielt sich demonstrativ. Dieser Weizmann ist nur krass. Seine Stimme hallte in einem tiefen Singsang durch die Klasse. In der ersten Stunde stand Geschichte auf dem Plan. Napoleon erwachte mit der Armee Grande de Nation zu erneutem Leben. Russland brach den Soldaten mit seinem eiskalten Winter das Genick.

Fabian zerbrach sich unterdessen seinen Kopf. Aus Hamburg kam der komische Schnösel. Der Hafenstadt, dem Tor zur Welt. Was trieb sie dann hierher in unser beschauliches Münsterland? Erst die harschen Worte von Lehrer Klone holten Fabian auf den Boden der Tatsachen zurück. „Wo fand die Völkerschlacht statt?“ Der Pauker stand wie ein drohendes Fallbeil direkt vor ihm. Das Kichern erwachte zu einem lauten Rauschen und Zischen. Bünting lief rot an. „Wie bitte?“

Mit einem Kopfschütteln schlenderte Klone zu dem massiven Schreibtisch aus Eichenholz. „Fabian, läuft es immer so weiter mit dir? Wer kennt die Antwort?“ Die blonde Anne Marie hob wie eine Verrückte ihren Finger und zuckte dabei wie ein zappelnder Fisch auf dem trockenen Ufer. „Die Völkerschlacht bei Leipzig!“ Klone freute sich wie ein kleines Kind und sabberte in sein Taschentuch. Kurz suchte Fabian den Blick des Neuen. Was er sah, ließ ihm das Blut in den Adern gefrieren. Keine Regung, die Augen von unergründlicher Schwärze auf einen imaginären Punkt an der Wand gerichtet. Was stimmte mit diesem Kauz nicht? Der kam aus einer anderen Welt. Ansgar haute einen drauf und beschoss Gurion mit seinen markanten Papierkugelchen. Keine Reaktion. Der Junge zeigte keinerlei Regung. Erst der laute Wortschwall des Lehrers weckte ihn. „Ich notiere euch zwei Aufgaben für Geschichte an die Tafel und das ist eure Hausaufgabe für morgen.“

So ein Mist, sinnierte Fabian und suchte den Blickkontakt mit Ismael. Dieser schien ebenfalls nicht begeistert zu sein. Der Zeiger der Uhr in der Klasse hielt eindeutig Winterschlaf. Deutsch stand auf dem Stundenplan. Die beiden Stunden zogen sich wie ein Kaugummi geschmacklos in die Länge. Endlich das Signal zur Pause. Fluchtartig verließen die Schüler die Klasse. Gurion Weizmann saß wie

eine Statue in Stein gemeißelt auf seinem Platz. Fabian ebenfalls, genau wie seine beiden Freunde. Lehrer Klone packte ein und wies die Jungen an, den Raum zu verlassen. Der Neue ist ein Riese, schoss es den dreien durch den Kopf. Er würdigte sie keines Blickes und schlenderte über den Flur in Richtung Ausgang. „Was ist bloß los mit dem Kerl? So verhält sich doch ein normaler Mensch nicht.“ Draußen bot das Wetter in diesem Winter alle Facetten. Schneeregen und Sturm zwangen die meisten Schüler, einen passenden Unterstand zu suchen. Gurion lehnte an einer Wand. Er schaute anteilslos in das graue Schneetreiben. Fabian schenkte unterdessen Viola seine aufreizenden Blicke, die diese mit einem Achselzucken erwiderete.

Kurzerhand gab er auf und suchte seine Kumpels. Hinter ihm schwoll ein lautstarker Streit an. Mohammed und Ali bauten sich vor Gurion auf. Sie beschimpften ihn lauthals mit unverständlichen Worten. Sofort bildete sich eine Traube von Schülern um die vermeintlichen Streithähne. Immer mehr Schüler stoben heran.

Fabians Neugier wuchs ins Unermessliche. Was ist denn da los? Ismael und Ansgar standen sofort neben ihm. Sie drängelten sich unter Protest durch die anderen Schüler. Laute Drohgebärden der Streitenden hallten über den Schulhof der Realschule. Alles passierte in Sekunden-

schnelle. Mit flinken Handgriffen beförderte der Neue seine Gegner schmerhaft auf den nassen Grund und sie schrien.

Ein Pauker rannte auf die Gruppe zu und schrie irgendwelche drohenden Worte. Er trennte die Streithähne schließlich. Weizmann stand wie ein Denkmal im Schneeregen. Seine hochgewachsene Gestalt strahlte etwas Bedrohliches aus. Es folgte das übliche Procedere und das kannte Bünting selbst zu Genüge. Zusammen schlenderten die Schüler mit dem Lehrer zum Direktor. Dort gab es dann die wohlverdiente Zigarre. Alle Achtung für Gurion. Das sofort am ersten Tag. Ansgar räusperte sich und krächzte. „Das ist der Hammer, wie dieser Riese die beiden umhaute. Fabian, der haut dich auch um!“ Die Worte schmerzten. Weizmann ist ein komischer Kauz und wie der sich bewegte. Klar, der ist nicht zu unterschätzen. Er bekam ein flaues Gefühl in der Magengegend. Bünting schüttelte angewidert den Kopf und rief. „Der Hüne wird in der freien Wildbahn nicht gegen mich bestehen. Das ist so sicher wie Kloßbrühe! Das verspreche ich euch!“

Den Gesichtern der beiden Freunde zu urteilen, starb die Hoffnung zuletzt. Der Gong rief zur nächsten Stunde. Schüler drängelten durch den dunklen Flur. Herr Trautmann blieb hinter dem Schreibtisch sitzen und die

Stille im Rektorat wirkte bedrohlich. Seine Blicke allein rügten mit Tadel. Er nahm seine Brille ab.

„Was ich hier mitgeteilt bekomme, ist vollkommen unakzeptabel. So läuft es hier nicht an dieser Schule meine Herren. Weizmann, eine Superleistung an deinem ersten Tag hier in Borghorst. Alle Achtung! Und was sagst du dazu?“

Gurion starrte geistesabwesend auf den vertäfelten Boden. Er erwachte aus seiner Lethargie und sprang auf. „Die beiden Kerle griffen mich an! Weil ich Jude bin!“ Trautmann schnappte Luft wie ein gestrandeter Fisch. Ali und Mohammed verloren ihrerseits langsam die Schockstarre und flüsterten miteinander. Der Rektor stellte sich ans Fenster. „Die Religion ist für jeden Menschen frei. Das gilt insbesondere hier an der Realschule. Drücke ich mich klar und deutlich aus? Zur Strafe helft ihr Hausmeister Schirmer in den Rabatten.“ Es schneite federballgroße Flöcken aus einem aschgrauen Himmel.

Fabian Bünting verfolgte den Schneefall mit Begeisterung. Zwei Stunden Mathe und keiner hatte ein Lösungsmittel parat. Frau Bellheim kritzelt einige Aufgaben an die Tafel. Dabei rutsche ihr ständig die Brille von der Nase. Ein lautes Klopfen brachte sie aus dem Konzept. Vollkommen überrascht folgten ihre kleinen Augen dem

hochgewachsenen Jungen, der zu seinem Platz schlich. „Oh, unser neuer Mitschüler. Wie ist doch gleich der Name?“

Das Kichern und Lachen in der Klasse erfreute den strapazierten Schülergeist. „Gurion Weizmann und wie spricht man sie an?“ Das hatte endgültig gesessen und die wilde Meute brüllte auf. Fabian riss sich zusammen, sonst würgte er sein Frühstück hoch. Der Neue hatte es faustdick hinter den Ohren. Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit, bis wieder Ruhe einkehrte. Die Lehrerin grinste von einem Ohr zum anderen. „Mein Name ist Monika Bellheim.“

Erneut schien das Lachen kein Ende zu nehmen. Erst die brutale Mathekeule sorgte für Ruhe. Unendliche Zeit später ertönte der rettende Gong zum Schulschluss. Die Schüler drängelten sich aus der Klasse. Fabian beobachtete Weizmann, wie er mit Frau Bellheim quatschte. Der Kerl strebte eindeutig nach Höherem, das lag auf der Hand. Rasch packte er sein Kram zusammen und verließ den Raum. Draußen warteten Ansgar und Ismael.

„Das ist Wahnsinn mit dem Neuen, der Kerl macht mich kirre.“ Gemeinsam schlenderten sie dem Ausgang entgegen, wo die Schneeflocken die Schüler umtanzten. Auf dem Wendehammer parkten die Busse mit dampfenden Auspuffrohren. Fabian und seine Kumpels suchten

Weizmann, der sich auf den Heimweg begab. „Wo wohnt der Kerl eigentlich?“

Mohammed und Ali traten zu ihnen. Sie spuckten in den Schnee. „Gurion ist ein Jude! Mit dem steht eine Menge Ärger bevor! Bünting und was ist mit deiner rechten Ideologie? Das lässt sich nicht vereinbaren, oder?“ Sie schlügen zeitgleich ihre Hacken zusammen. „Verpisst euch ihr Spinner! Außerdem begreift ihr nicht einmal ansatzweise, wo von ihr da überhaupt redet.“ Lachend liefen die beiden Jungs auf den nächsten Bus zu und stiegen ein. Es schneite weniger. Sie stapften durch den Schneematsch auf dem Gehweg. Fabian drehte sich um und verkündete. „Am Lebensmittelmarkt lauern wir unserem Freund auf und folgen ihm zu seiner Synagoge.“ Ismael und Ansgar brüllten vor Lachen. Das letzte Stück rannten sie. Hinter einer passenden Häuserecke warteten sie. Die beiden schauten Fabian überrascht an. „Wer sagt, dass der Weizmann durch diese hohle Gasse kommt?“

Die Frage schien durchaus berechtigt. Ismael streckte seinen Rücken und seufzte. Fabian grinste. „Mein Bauchgefühl verrät mir das.“ Die Sekunden wuchsen zu Minuten und bald ist eine gefühlte Ewigkeit um. „Ich spüre einen immer stärker werdenden Hunger, wenn ihr mich fragt?“

Geschlagen erhoben sich die drei Freunde aus ihrem Versteck. Sie traten den Heimweg an. Fabian öffnete die Tür zum Hausflur des Mietshauses. Sofort schlug ihm ein undefinierbarer und übler Geruch entgegen. Er hatte nicht einmal die Wohnungstür erreicht, da vernahm er den lauten Streit seiner Eltern. Wie so häufig drehte es sich in erster Linie ums liebe Geld. Die Mutter heulte und schluchzte.

„Den ganzen Tag hängst du vor der Glotze und guckst dir diesen Mist an! Ich besitze wenigstens die Putzstelle bei Frau Wagner.“

Irgendetwas krachte im Flur scheppernd zu Boden. „Susi! Du gehst mir tierisch auf den Sack. Der Boss hat die Bude aufgegeben! Das ist nicht auf unserem Mist gewachsen! Einen neuen Traumjob finde ich in meinem biblischen Alter leider nicht mehr so schnell.“

Immer die gleiche Leier, dachte der Junge. Er kramte nach seinem Schlüssel. Den Schatten, der von hinten auf ihn zueilte, bemerkte er zu spät. Bruder Stefan grinste wie ein Honigkuchenpferd. „Wir lauschen doch nicht etwa an der Tür Bruderherz?“ Fabian schloss die Tür auf. „Auf gar keinen Fall.“ Zur Antwort bekam er den kategorischen Schlag in den Nacken. Drinnen hatte ein Sturm gewütet, denn einige Gegenstände säumten den Fußboden. „Wo kommt ihr her?!“ Vater Büntings Gesicht glühte putterrot.

Fabian stammelte. „Die Schule ist für heute aus. Wir haben einen neuen Mitschüler bekommen. Echt krass, der ist, glaube ich ein Jude.“ Paul starrte seine Söhne und seine Frau überrascht an.

„Ich spare mir einen Kommentar. Und Stefan warum bist du schon zuhause um diese Zeit?“ Der Ältere errötete und schlug die Augen nieder. „Mir ist gekündigt worden.“ Wie von einer Tarantel gestochen schnellte der Herr des Hauses in die Höhe. Er bekam Schnappatmung. Mutter Bünting lief heulend ins Schlafzimmer. An der Wohnungstür klingelte es. „Paul schau nach wer da ist?“, rief die Mutter.

Mit schleppenden Schritten näherte er sich der Tür und riss sie auf. Der Nachbar Herr Gündoğan schaute ihn fassungslos an und stammelte. „Ist alles klar bei euch? Meine Frau beabsichtigt sonst die Polizei zu rufen.“

Bünting schlug sich mehrmals vor seine hohe Stirn. „In bester Ordnung Mustafa und sag Aischa, wir klären die Sache schnell auf.“ Der Nachbar starnte konsterniert auf die Gegenstände, die auf dem Boden verstreut lagen. „Paul dann noch einen schönen Tag.“ Er schluckte und kratzte sich über seinen kahlen Schädel. Tochter Vera trottete jetzt ebenfalls die Treppe hinauf. „Hallo Paps!“

Er schüttelte heftig den Kopf und murkte. „Was ist nur mit meiner Familie los? Du hast deinen Job aber, oder?“ Töchterchen nickte und schlich an ihm vorbei.

Gurion Weizmann checkte sein Smartphone, bevor er die Tür zu der alten Villa aufschloss. Seine Eltern arbeiteten in Münster und er ist ihr einziger Sprössling. Er hatte sich immer Geschwister und wenigstens ein paar Freunde gewünscht. Eine Illusion ohne Boden. Hamburg fehlte ihm. Kopfschüttelnd betrat er den riesigen Flur, der in Finsternis getaucht ist. „Ist hier jemand?“ Fast erwartungsvoll wartete er eine Antwort ab, welche ihm das antike Gemäuer schuldig blieb. Allein diese Stille hier erdrückte ihn. Die Katze schlich um seine Beine. „Blacky, alles klar mein Kater? Wir schauen mal, was uns der Kühlschrank zu bieten hat.“

Wehmütig traf sein Blick auf die vielen Umzugskartons, die sich unter der Treppe stapelten. Langsam trottete er in die Küche. Auf dem Tisch fand er die Notiz seiner Mutter. Ein Lächeln umspielte augenblicklich seine Lippen. Kartoffelsalat und Wurst im Überfluss, koscher verstand sich. Seine Eltern hatten einen exzellenten Metzger in Münster aufgetan. Das Essen schmeckte ausgezeichnet. Der Kater ließ keine Ruhe und suchte die Freiheit. Schneefall setzte ein. Der Himmel über der Stadt verdunkelte sich.

Zuerst reagierte Gurion nicht auf das Geräusch. Das Rumpeln schreckte ihn hoch. Sind seine Eltern doch daheim? Dann ist alles wieder still. Unterdessen häufte er weiteren Kartoffelsalat auf seinen Teller. Blacky ließ ihm keine Ruhe. „Du bekommst Futter mein Lieber!“ Er schnappte sich das Katzenfutter aus dem Schrank. Er erstarrte im selben Augenblick. Wieder ein lautes Geräusch. Es kam eindeutig von oben, schoss es Gurion durch den Kopf. Er füllte den Fressnapf der Katze. Er rannte die Treppe ins erste Obergeschoss hoch. „Vater! Mutter! Was macht ihr auf dem Dachboden?“ Er verharrte kurz. Keine Antwort. Ein kalter Schauer kroch über seinen Rücken. Hier oben standen alle Türen zu den Zimmern offen. Drei Etagen war dieser Riesenbau hoch. Tief durchatmen und dann raste er die weiteren Treppenstufen bis zum dritten Geschoss empor. Er holte erst einmal neuen Atem. Was erwartete er denn? In der gesamten Villa herrschte wieder diese undurchdringliche Stille. Langsam drehte er sich um und war im Begriff die Treppe hinabzusteigen, da schepperte es auf dem Boden. Das war unmöglich! „Ist da jemand? Ich finde das nicht mehr lustig!“ Erst meinte er, ein Stimmengewirr und ein Stöhnen zu hören. Die Luke ist fest verschlossen. Er hatte keinen Schlüssel. Ein lauter Schrei durchbrach die Stille und Gurion raste wie von Sinnen die Treppe hinunter.